

Gesellschaft

»Warum sollen wir auf ein totes Pferd schießen?« ▶ S. 56

Früher war alles schlechter

N^o 137: Jäger...



2009/10 gab es in Deutschland
350 538 Jagdscheininhaber.

2016/17: 383 828

...und Sammler



2009 betrug die globale Daten-
speicherungskapazität 400 Exabytes
(1 Exabyte = 10¹⁸ Bytes).

2017: 10 800

QUELLEN: DEUTSCHER JAGDVERBAND, STATISTA

Eine Kompensation unerfüllter sexueller Wünsche sei der Antrieb für das Sammeln von Dingen und Trophäen, sagte Sigmund Freud, der selbst triebhaft Ringe, Statuetten und Skarabäen hortete. Wie dem auch sei. Es mag an der allgemeinen Libertinage liegen, jedenfalls leidet der Bund Deutscher Philatelisten e. V. seit Jahren am Rückgang seiner Mitgliederzahl und bedauert, dass nur noch Rentner Briefmarken sammeln. Die Leute sammeln Likes und Follower, aber keine Postwertzeichen mehr. Vielerorts sucht man schon vergebens nach Briefkästen. Demgegenüber meldet der Deutsche Jagdverband ein stetiges Wachstum bei den Jagdscheinbesitzern. Das Jagen scheint auf den ersten Blick nachhaltiger zu sein als das Sammeln, ein Trend, der

interessanterweise namentlich für die Pilzsammler nicht zutrifft. Der Interessenverband der Pilzfremde berichtet von einer wachsenden Zahl von Pilz-Coachs und Schwammerl-Sammlern. Zusammengesucht werden sowieso heute weniger Kronkorken oder Bierdeckel als Daten. Die weltweite digitale Speicherkapazität ist seit 2009 geschätzt von 400 Exabytes, das sind 400 Trillionen Bytes, auf 10 800 Exabytes gestiegen. Das ist ein Zuwachs um 2600 Prozent. Deutlich zeigt sich hier eine Divergenz zwischen Jägern und Sammlern. Könnte der Deutsche Jagdverband auf ein vergleichbares Wachstum verweisen, gäbe es in Deutschland heute neun Millionen Jagdscheinbesitzer. Und kein Wild mehr waid und breit. alexander.smoltczyk@spiegel.de

Hitze

Brennen den Menschen bei dem Wetter die Leitungen durch, Herr Gunga?

Hanns-Christian Gunga, 64, Professor für Weltraummedizin und extreme Umwelten, über erhitzte Gemüter

SPIEGEL: Schon in »Romeo und Julia« hieß es: »Denn bei der Hitze tobt das tolle Blut.« Wir hatten jetzt tagelang permanent über 30 Grad. Hatte Shakespeare recht?

Gunga: Tatsächlich erhöht sich unser Aggressionspotenzial bei der Hitze. Unser Körper befindet sich in einer Stresssituation, wir werden leichtsinniger, aufbrausender. Sie sollten in Berlin die Autofahrer derzeit erleben, der Verkehr ist eine Katastrophe. **SPIEGEL:** Wir hupen und schimpfen mehr und drängeln im Verkehr?

Gunga: Unter anderem. Die Gewaltbereitschaft steigt. Gegen andere und gegen uns selbst. Wir funktionieren bei den Temperaturen nicht mehr, machen mehr Fehler. Das können wir kognitiv nicht verarbeiten und sind sauer auf uns selbst.

SPIEGEL: Wieso brennen uns bei diesen Temperaturen die Leitungen durch?



MICHAELA BEGSTEIGER / WWW.FOTEX.DE

Gunga: Das liegt, das haben mehrere Studien ergeben, an einem archaischen Hormon, Vasopressin, auch ADH genannt. Es sorgt dafür, dass wir Flüssigkeit speichern können. Wenn der Flüssigkeitshaushalt runtergeht und unser Körper das Hormon vermehrt ausschüttet, werden wir aggressiv. Der Organismus schaltet auf Überlebenskampf.

SPIEGEL: Und wie bewahren wir einen kühlen Kopf?

Gunga: Indem wir permanent trinken, 250 Milliliter pro Stunde. Und uns unserem Schicksal fügen, die Südländer machen Siesta. Am besten funktioniert der Mensch bei 21 bis 24 Grad. Das sieht man auch bei der Sterblichkeitsrate: Wenn die Temperatur auch nur ein Grad höher oder niedriger liegt, sterben mehr Menschen, und wir sind um 40 Prozent unproduktiver. Die Klimaerwärmung wird da zum großen Problem. Sie ist der Sprengsatz unserer Gesellschaft. CAT